

Reiches der Gerechtigkeit

Administration und Redaktion  
27, Rte de Vallière  
1236 CARTIGNY / Kt. Genf  
Telefon 022 756 1208

Monatliche, menschenfreundliche Zeitung  
Zur moralischen und sozialen Hebung

Gründer: F. L. A. FREYTAG

ABONNEMENTE  
Schweiz 1 Jahr . . . Fr. 4.--  
Ausland . . . . . Fr. 8.--  
IBAN: CH83 0900 0000 1200 0656 7

Das Evangelium hören und praktizieren

WIE wir wissen, haben die Menschen sich Ge-  
setze gegeben. Da diese Gesetze in der Regel  
Einschränkungsgesetze sind, verbieten sie viele Dinge  
und schränken dadurch die Freiheit ein. Bestimmt sind  
diese Einschränkungsgesetze notwendig wegen der  
egoistischen Gesinnung, welche die Menschen entwik-  
kelten. Denn in der Tat erzieht man bereits die Kinder  
zu Egoisten und dadurch zu Übeltätern. Man lehrt  
sie die Geschicklichkeit, um Reichtümer zu erwerben  
oder wenigstens für ihre Existenz aufzukommen. Und  
da die Menschheit sich dem Egoismus verschrieben  
hat, muss das Kind schon mit allerlei Kenntnissen be-  
waffnet sein, damit es die auf seinem Weg auftauchen-  
den Schwierigkeiten überwinden kann. Es muss fähig  
werden, sein Brot im Schweiß seines Angesichts zu  
verdienen.

Dieser Zustand ist die Folge der Verletzung des gött-  
lichen Gesetzes, des Weltallgesetzes, das die Menschen  
nicht kennen. So stürzen sie sich wie Übeltäter in al-  
len Richtungen auf günstige Gelegenheiten, um sich  
zu bereichern und auf allen Gebieten einflussreich zu  
werden. Indessen gelangen nur einige Menschen da-  
hin, Reichtümer, Macht und Ansehen zu erwerben; alle  
anderen werden getäuscht und betrogen. Sie sind ge-  
schlagen, durch die Schwierigkeiten völlig überwältigt,  
unglücklich und unzufrieden über ihr Los.

Diese Lage stellt man in allen Ländern fest. Überall  
finden wir dieselben religiösen, politischen Sekten.  
Indessen wird durch den Willen des Allerhöchsten aus  
dieser schrecklichen Finsternis, dieser Verwirrung ei-  
ne Klasse Personen erwählt und ans Licht geführt, um  
Unterweisungen zu empfangen, nicht nur betreffs der  
Intelligenz, sondern noch der Gewohnheiten und des  
Charakters, um die Schar von Personen zu bilden, wel-  
che den Menschen das Licht, die Freude, den Segen  
und die Befreiung bringt. Die Belehrungen bekunden  
sich heute durch die Kenntnis des göttlichen Gesetzes.  
Dasselbe zeigt uns ganz zuerst, dass der Allerhöchste  
liebepoll ist und weder strafft noch Rache übt.

Nachdem wir diese Feststellung machten, erkennen  
wir durch das gleiche Gesetz, dass Er der Allmächtige  
ist, da Ihm alles mit einer wunderbaren Genauigkeit ge-  
horcht. Ferner lernen wir noch seine großartigen Wege  
sowie seine so wohltuenden und gütigen Absichten  
gegenüber seinen irdischen Geschöpfen kennen. Wir  
lernen nicht nur, sondern wir können auch alles prüfen.  
Wir stellen fest, dass alles was Gott tut, gerecht ist und  
dass alles, was Er eingerichtet hat, zum Guten war und  
Er der ausgezeichnetste Wohltäter ist.

Nach den wunderbaren Zeugnissen, welche der Al-

lerhöchste uns gibt, fühlen wir, dass wir uns unter seine  
Fittiche, seinen göttlichen und heiligen Schutz stellen  
und darunter bleiben können, indem wir suchen, seinen  
Willen zu tun. An diejenigen, welche alle diese Dinge  
erkannt haben, wendet sich der Allerhöchste mit den  
Worten: „Hört auf mich, die ihr die Gerechtigkeit kennt,  
du Volk, das mein Gesetz in seinem Herzen trägt.“

Also an dieses Volk richtet sich der Herr heute auf  
ganz besondere Weise, indem er ihm zeigt, wie nützlich  
es ist, auf ihn zu hören. Doch wenig zahlreich sind die,  
welche von ihrem ganzen Herzen hören, das heißt, wel-  
che sich diese Belehrungen des Allerhöchsten zu eigen  
machen, sie prüfen, sie zu Herzen nehmen und suchen,  
ihr Leben diesen Belehrungen anzupassen, um von der  
Handlungsweise des Allerhöchsten, von seiner Art, alle  
Dinge ins Auge zu fassen, durchdrungen sind und sich  
von ganzer Seele damit verbinden.

Gerade dies bedeutet, auf das zu hören, was der  
Allerhöchste uns sagen will. Das Volk, von dem hier  
die Rede ist, ist nicht ohne Kenntnis. Es ist kein Volk, das  
nicht weiß, worum es sich handelt. Ganz im Gegenteil,  
es hat schon große Belehrungen empfangen.

Belehrungen empfangen, will offenbar noch nicht  
heißen, dass man sie gelebt hat, dass sie in uns durch  
alle Poren der Haut eingedrungen sind. Viele Personen  
hören auf das Wort Gottes, aber sie hören schlecht, das  
heißt sie leben es nicht aus. Die Heilige Schrift erklärt  
uns: „Glückselig der Mensch, der das Wort Gottes  
hört und es in die Tat umsetzt. Er ist wie ein an einem  
Wasserlauf gepflanzter Baum, der Frucht trägt und des-  
sen Blätter nie welken.“

Diese prächtige Verfassung rührt offensichtlich da-  
von her, dass die göttlichen Unterweisungen gelebt  
werden. Seht den Landwirt: wenn er die Bäume seiner  
Ländereien in der Blüte betrachtet, so sieht er schon die  
sich ergebenden Früchte. Jedoch weiß er, dass er noch  
mit allerlei Gefahren rechnen muss. Der gute Ertrag  
hängt von der Temperatur, der Sonne, der Feuchtigkeit  
usw. ab. Wenn alles gut geht, wachsen und reifen die  
Früchte gemäß dem Fortschreiten der Jahreszeit, bis  
sie sich schließlich in ihrer ganzen Pracht zeigen. Doch  
muss noch gegen allerlei Ungeziefer angekämpft wer-  
den, welche die Früchte zerstören können.

Für den Menschen ist es geistig dasselbe. Auch da gibt  
es allerlei Dinge zu überwinden. Um zum Gedeihen und  
zum ewigen Leben auf dieser Erde zu gelangen, muss  
man nicht nur auf die göttlichen Unterweisungen hören,  
sondern sie in die Tat umsetzen und das Weltallgesetz  
leben.

Das in der Natur gelebte Weltallgesetz bringt wun-

derbare Ergebnisse hervor zum Ruhm dessen, welcher  
ihr Gesetzgeber ist. Den Beweis davon haben wir vor  
Augen, und jeder kann es sehen, aber es gibt wenige,  
die erkennen können, wie schön das göttliche Gesetz ist,  
die es von seiner ganzen Seele suchen und sich darüber  
freuen, indem sie die Herrlichkeit des Allerhöchsten  
besingen. Viele lassen sich durch die Gedanken des  
Widersachers verblenden, der diejenigen beständig  
suggestioniert, die es sich geschehen lassen. Trotz der  
Kenntnis, die wir von den göttlichen Wegen haben, kön-  
nen wir auch vom teuflischen Geist mitgerissen werden  
und die Wohltaten des Allerhöchsten vergessen.

Wenn wir richtig stehen, kann der Allerhöchste uns  
auf wunderbare Weise segnen. Stets ernten wir gemäß  
unserer Handlungsweise. Immer wird uns nach unse-  
rem Glauben gegeben. Falls wir das Nötige tun, werden  
wir alle Tage vom Geist der göttlichen Gnade ernährt  
und können wie David sagen: „Meine Seele, lobe den  
Allerhöchsten und vergiss keine seiner Wohltaten.“ Dann  
sind wir glücklich, gemäß dem göttlichen Gedanken, um  
uns herum die Kenntnis des Gesetzes des Allerhöchsten  
wie ein sanftes und wohlthuendes Licht zu bringen, das  
erfrischt und das Herz tröstet.

Dieses Gesetz zeigt uns, dass wir uns in aller Ruhe und  
Gewissheit auf die Güte und die Allmacht des Schöpfers  
stützen können, der unser Wohltäter ist. Er kann nur  
segnen. Er ist es, der die Bäume mit herrlichen Früchten  
bestückt und die Luft verschafft, die wir einatmen. Er  
lässt seine Sonne über die Guten und über die Bösen  
aufgehen und lässt den Regen auf die Gerechten und  
die Ungerechten fallen. In Ihm gibt es nur liebevolle  
und zärtliche Empfindungen. Wenn wir sein wunder-  
bares Gesetz befolgen, können wir bestimmt nur Segen  
ernten. Vernachlässigen wir es jedoch und befolgen das  
Gesetz des Egoismus, werden wir bitter enttäuscht. Aber  
dies rührt nicht von der Strafe des Allerhöchsten her,  
sondern es ist ganz einfach das automatische Ergebnis  
vom Gesetz der Gleichwertigkeit.

So haben viele Personen die Botschaft der Wahrheit  
sowie die Kenntnis des Weltallgesetzes empfangen. Sie  
haben sich darüber gefreut. Dann aber ließen sie sich  
wieder vom Geist des Egoismus betören, der sie von  
neuem unmerklich auf die Wege des Widersachers führt.  
Auf diese Weise kann man kein gutes Ergebnis erhoffen.

Wenn man die Gedanken des Allerhöchsten erkannt  
und seine Einladung empfangen hat, so handelt es sich  
darum, sie durch die Praxis zu befolgen. Juda ermahnt  
uns in seinem Schreiben, uns in der Liebe Gottes zu  
erhalten und gegenüber dem Allerhöchsten tief dank-  
bar zu sein, der sein Volk segnet und es glücklich  
macht. Alsdann empfinden wir nur Freude und Glück,  
und wir haben nichts mehr zu fürchten, da der Herr  
uns sagt: „Verbanne die Furcht, denn du hast nichts  
zu befürchten.“ Wir haben alle Gewissheiten und alle  
göttlichen Tröstungen vor uns. Aber wenn wir uns vom

„Selig sind, die da Leid tragen,  
denn sie sollen getröstet werden.“  
(Fortsetzung und Schluss)

DANACH folgte die Besetzung Frankreichs  
mit ihren schmerzlichen Folgen. Inmitten  
der sich zurückziehenden französischen  
Armee herrschte eine unbeschreibliche Ver-  
wirrung. Sogar die Offiziere desertierten.  
Wir waren uns selbst überlassen und oh-  
ne Verpflegung. Deshalb verkauften viele  
Armeefahrzeuge, um etwas zu essen zu ha-  
ben. Ich selbst tauschte ein Hemd gegen ei-  
nen Teller Suppe ein, dermaßen wurde ich  
vom Hunger geplagt. Als Pole wurde ich in ein  
Lager eingeliefert, in dem ich volle drei Jahre  
verbrachte. Gerne hätte ich als Flüchtling ge-  
golten, aber man behandelte mich als Spion.  
Immerhin besaß ich eine gewisse Freiheit.  
Ich durfte im Lager musizieren und mich in  
die nahe gelegene Stadt begeben. Trotzdem  
gestaltete sich mein Leben mühsam. Durch  
verschiedene Wohltätigkeitsinstitutionen

hätte ich mich gern anständiger kleiden  
lassen, da ich halb in Militär und halb in  
Zivil angezogen war. Man schenkte mir ein  
Jackette voller Läuse und eine Hose, die viel  
zu groß war, sodass die Leute vor mir flüchte-  
ten.

Um mich etwas zu zerstreuen, begab ich  
mich ab und zu in die Kirche. Dort stellte ich  
fest, dass die ersten Reihen gegen Entgelt ver-  
mietet wurden und die Kirchenbesucher dem  
Bischof die Hand küssten. Dies stieß mich ab.  
Ich dachte dann von neuem an das Bild des  
demütigen gekreuzigten Erlösers, das ich zum  
ersten Mal anlässlich einer Weihnachtsmesse  
in der Tschechoslowakei gesehen hatte.

Schließlich erhielt ich von meiner im Norden  
Frankreichs lebenden Schwester einen mir  
passenden Anzug. Welche Freude war es für  
mich, endlich wie die anderen Leute gekleidet  
zu sein und nicht mehr aufzufallen! Im Lager  
bat man mich, kleine Konzerte zu geben, um  
die Moral der Insassen etwas zu heben. So  
wurde ich allgemein bekannt. Anständige

Leute luden mich ein, die Abende bei ihnen  
zu verbringen, mit ihnen zu speisen oder ih-  
nen Gartenarbeiten auszuführen, um mir et-  
was Geld zu verdienen.

Anlässlich dieser kleinen Konzerttourneen  
lernte ich diejenige kennen, die meine Gattin  
werden sollte. Aufgrund ihres Wohlwollens  
und ihres Verständnisses fühlte ich mich zu  
ihr hingezogen. Umso mehr ersehnte ich  
das Ende des Krieges, um frei zu werden  
und ein Heim zu gründen. Als mir dies zu  
lange dauerte, entfloh ich eines Tages aus  
dem Lager, überquerte das Gebirge, wobei  
ich vor Hunger und Durst fast umkam. In  
einer großen Stadt angekommen, betrat ich  
eine Kirche, in der Hoffnung, vom Priester  
ein Almosen zu erhalten. Aber er war so mit  
Beten beschäftigt, dass er keine Zeit für mich  
hatte. Niedergeschlagen und todmüde verließ  
ich die Kirche. Am nächsten Tag stieß ich auf  
einen meiner Offiziere. Trotz meiner Flucht  
berührte meine unglückselige Lage sein Herz  
und er gab mir ein Geldstück, um ins Lager

zurückzukehren. Und dasselbe Leben begann  
von neuem.

Von meinem Bruder vernahm ich, dass mei-  
ne Eltern noch lebten, was für mich eine große  
Freude war. Er war nach England gegangen,  
wo er glücklich war und bedauerte, dass ich  
ihm nicht folgen konnte.

Immer häufiger wurde ich eingeladen, im  
Lager Konzerte zu geben. Hätte ich mich ge-  
weigert, so wäre ich als Zwangsarbeiter nach  
Deutschland abgeschoben worden, was mir  
begrifflicherweise nicht gefallen hätte.

Trotz meines Lageraufenthalts verheiratete  
ich mich, und meine Gattin besuchte mich so  
oft sie konnte. Überdies erhielt ich ab und zu  
Urlaub, um mich zu ihr zu begeben, wo wir  
zusammen einige wohlthuende Stunden der  
Entspannung verbrachten.

Endlich trat eine Wende ein: die Amerikaner  
und Engländer waren in Frankreich gelandet,  
um uns zu befreien! Dies waren Stunden des  
Zusammenbruchs und schrecklicher Kämpfe.  
Danach wurde es um uns herum wieder ruhig.

Widersacher, dem Teufel, suggerieren lassen und auf ihn hören, müssen wir die Folgen davon tragen.

Wir sollen die Grundsätze des Weltallgesetzes zu leben suchen: immer zum Wohl unserer Umgebung bestehen. Auf diese Weise legen wir die egoistische Gesinnung ab, welche die eines Sklaven ist. Wir entwickeln uns in der Gesinnung eines Sohnes Gottes, welcher das große Vorrecht empfindet, zum Volk des Allerhöchsten zu gehören und nach dem hohen Beispiel des Allmächtigen ein Diener im Reich Gottes zu sein. Würde der Allerhöchste nicht beständig dienen, würde die Erde vernichtet und das ganze Weltall bestünde nicht mehr.

Der Allerhöchste muss Tag und Nacht dienen. Auch am Sonntag und am Tag des Sabbats dient Er. Denn Er erhält alle Gestirne im Weltall und lässt auch alle Planeten um die Erde kreisen. Alle diese Welten bringen eine erstaunliche Harmonie in ihrem Lauf zustande, und wir sind begeistert, alle diese Wunder zu betrachten.

Beim Bewundern des Firmaments rief David aus: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Größe des Weltalls bekundet seiner Hände Werk.“ Für David waren diese göttlichen Schöpfungen machtvolle und begeisternde Kundgebungen, während gewisse Personen den Himmel betrachten und nichts wahrnehmen. Sie freuen sich nicht darüber und empfinden daher keine Aufschwünge der Wonne. Sie haben nicht die Fähigkeit, mit diesen herrlichen Schöpfungen des Allmächtigen zu vibrieren und können ihrer Umgebung gar keinen Segen bringen, weil der Geist Gottes in ihnen nicht wirkt.

Die armen Menschen aus dieser elenden Lage von Verurteilten herauszuholen und aus ihnen freie Menschen zu machen, Kinder Gottes, ist ein erhabenes Werk, eine unerhörte Arbeit. Wir geben uns davon Rechenschaft, wenn wir feststellen, welche unermessliche Arbeit bereits in uns zu verwirklichen ist. Doch wenn wir wahrhaft entschlossen sind, so verspüren wir in unserem Herzen seitens des Herrn eine wunderbare Hilfe. Wir haben dann eine unbeschreibliche Freude, die Kenntnis der großartigen Absichten des Allmächtigen hinsichtlich der Erde und der ganzen Menschheit zu verbreiten sowie die Wohltaten des Weltallgesetzes um uns herum zu veranschaulichen, indem wir es von ganzem Herzen leben.

Eine einzige Sache hat wirklich Wert: an der Aufrichtung des Reiches Gottes auf Erden arbeiten, denn alles Übrige wird verschwinden. Allein das Reich Gottes wird bestehen. Daher wird der kleinste Mitarbeiter des Reiches Gottes für immer geehrt werden, während der Größte im Reich des Widersachers alle seine Ehre und seinen ganzen Ruhm verlieren wird. Übrigens sieht man dies, wenn er genötigt ist, im Grab zu verschwinden. Seine ganze Größe ist dahin. So ist das Ende aller Mächtigen der Erde. Es ist also nötig, seine Fehler zu bereuen, sowie seinen Lebenswandel und Charakter dem Gesetz des Allerhöchsten völlig zu unterstellen. Nur so kann man gesegnet sein sowie Wohltäter werden und keine boshaften Wesen mehr.

Wir stehen nun in der von der Heiligen Schrift vorausgesagten Zeit der Wiederherstellung aller Dinge. Daher wird die Botschaft der Aufrichtung des Reiches Gottes, welches mit seinen Tröstungen und Segnungen anrückt, überall verkündet. Jeder, der will, kann nun die liebevolle und zärtliche Einladung des Allerhöchsten hören und befolgen, um seinem Volk anzugehören.

Dieses Volk strengt sich an, das Weltallgesetz von ganzem Herzen zu leben. Es legt jedes egoistische Empfinden ab und konzentriert sich auf das Ausüben des Guten, indem es sich bemüht, zum Segen und zur Freude seiner Umgebung zu leben. Derart erntet es in Überfülle die Freude, die Gesundheit und das Leben, denn die Zeit ist jetzt gekommen, wo man gemäß dem Wort Gottes den Unterschied sehen wird zwischen dem, der Gott dient, und dem, der Ihm nicht dient. Für die, welche den Allerhöchsten lieben, erhebt sich die Sonne der Gerechtigkeit mit Heilung in ihren Strahlen.

## Sind Glaube und Vernunft unvereinbar?

Ist es widersinnig, an Gott zu glauben? Das könnte man meinen, wenn man den folgenden Artikel liest, dessen Original am Donnerstag, den 22. Januar 2026 im *Journal du Pays-d’Enhaut* erschienen ist, und den wir hier in einer überarbeiteten Fassung wiedergeben. Wir werden sehen, dass in Wirklichkeit der Glaube nicht darin besteht, einfach nur an Gott zu glauben.

**Der absurde Glaube?  
Wenn ein Widerspruch die Jahrhunderte überdauert  
Von Talleyrand bis Tertullian:  
ein missverständener Begriff**

*Der französische Schriftsteller Paul Valéry berichtet von einer geistvollen Bemerkung, die Charles-Maurice de Talleyrand-Périgord zugeschrieben wird, einem Diplomaten, der zum Bischof wurde. Auf die Frage nach seinem Glauben an die Heilige Schrift soll er mit feiner Ironie und der Andeutung geantwortet haben, dass er gerade deshalb glaube, weil er nichts verstehe. Eine Formulierung, die das Absurde zu feiern scheint, die aber in Wirklichkeit auf eine weitaus ältere intellektuelle Tradition verweist.*

**Ein lateinischer Ausdruck, der zum antiklerikalen Slogan wurde**

*Talleyrands Erwiderung greift einen oft zitierten lateinischen Ausdruck auf: Credo quia absurdum (Ich glaube, weil es widersinnig ist). Er wird gemeinhin Tertullian zugeschrieben, einem christlichen Schriftsteller des 2. bis 3. Jahrhunderts. Im Laufe der Zeit wurde diese Formel so verkürzt, dass sie zu einem bequemen Argument wurde, um den Glauben lächerlich zu machen, welcher als freiwilliges Festhalten am Irrationalen dargestellt wurde.*

*Doch Tertullian verteidigte nicht das Absurde. Er betonte vielmehr, dass Glaube und Vernunft nicht auf derselben Ebene angesiedelt seien – eine Unterscheidung, die sich sowohl in seinem Denken als auch in der christlichen Tradition wiederfindet, in der die göttliche Liebe als eine Realität beschrieben wird, die über logische Kategorien hinausgeht.*

**Ein alter Text, oft zitiert, selten verstanden**

*In seinen Schriften entwickelt Tertullian eine Argumentation, die mit dem Widersinnigen spielt: was in den Augen der Menschen unmöglich erscheint, wird zum Zeichen einer Realität, die über die gewöhnliche Logik hinausgeht. Nicht weil das Unmögliche erstrebenswert wäre, sondern weil das Göttliche sich naturgemäß dem üblichen rationalen Rahmen entzieht.*

*Dieser Ansatz, der heute überraschend sein mag, gehört ebenso sehr in die Theologie wie in die Rhetorik. Tertullian, ein ausgebildeter Rechtswissenschaftler, beherrschte die Kunst der eindringlichen Beweisführung. Seine Logik ist kein Verzicht auf die Vernunft, sondern eine Art zu zeigen, dass religiöse Geheimnisse nur erfasst werden können, wenn man ihre Einzigartigkeit akzeptiert.*

**Wenn Beredsamkeit das Denken deformiert**

*Nachfolgende Generationen haben aus diesem Gedanken manchmal eine Karikatur gemacht: ein Glaube, der sich am Irrationalen ergötzt. Diese Leseart ist bei antiklerikalen Kritikern oft zu finden, sie hat sich aber vom ursprünglichen Gedanken entfernt. Rhetorik kann, wenn sie brillant ist, zur Falle werden: sie inspiriert ebenso sehr, wie sie in die Irre führt. Was einst eine subtile Argumentation war, hat sich in einen Slogan verwandelt.*

**Gläubige, Skeptiker: Kategorien, die weniger klar voneinander abgegrenzt sind, als man glaubt**

*Für Tertullian gehört die göttliche Realität einer anderen Ordnung an. Man kann zu ihr nur gelangen, indem man bereit ist zu glauben – nicht aus Naivität, sondern weil der menschliche Verstand nicht ausreicht, um alles zu erfassen. Diese Vorstellung – ob man sie nun teilt oder nicht – erlaubt es nicht, Menschen in gegensätzliche Lager einzuteilen. Sowohl Gläubige als auch Skeptiker bewegen sich in einem weitaus differenzierteren Spektrum.*

**Ein schwieriger, aber stets anregender Denker**

*Das Denken Tertullians, das manchmal als schwer verständlich gilt, sorgt nach wie vor für Debatten und unterschiedliche Interpretationen. War er paradox, um zu provozieren, oder aus tiefer Überzeugung? Wollte er den Glauben verteidigen oder dessen Grenzen aufzeigen? Diese Fragen bleiben offen. Und vielleicht liegt gerade darin seine Stärke: in seiner Fähigkeit, jeden dazu zu zwingen, darüber nachzudenken, woran er glaubt oder woran er nicht glauben will.*

Es ist nicht einfach, das Thema des Glaubens anzusprechen, und man muss zugeben, dass unsere Gelehrten, zumindest einige von ihnen, uns die Aufgabe nicht gerade erleichtern. Ihre Beredsamkeit dient eher dazu, ihre Unwissenheit auf diesem Gebiet zu verbergen, als ihr Wissen zu demonstrieren. Je weniger sie über ein Thema wissen, desto mehr bedienen sie sich stilistischer Effekte und komplexer Zitate, um ihre Zuhörer in die Irre zu führen.

Zunächst muss man definieren, was Glaube ist. Der Verfasser des Hebräerbriefes beschreibt ihn als eine Wirklichkeit dessen, was man hofft, überzeugt sein von Dingen, die man nicht sieht. Hebr. 11: 1. Es handelt sich also nicht um eine skurrile Annahme, sondern um eine exakte Wissenschaft, die auf soliden Grundlagen beruht und keineswegs im Widerspruch zur Vernunft steht. Im Übrigen präsentiert eben dieses 11. Kapitel des Hebräerbriefes dem Leser eine Galerie von Glaubenshelden, welche zeigt, was die treuen Überwinder des Alten Bundes gerade durch den Glauben vollbringen konnten. Und das ist beeindruckend!

Der Apostel Paulus lehrt uns in seinem Brief an die Epheser 2: 8, dass der Glaube eine Gabe Gottes ist. Er sagt uns, dass er nicht von uns selbst kommt. Es ist der Allerhöchste, der diejenigen auswählt, denen Er den Glauben schenken will. Darin ist absolut nichts Willkürliches. Der Grund dafür ist ganz einfach: da der Glaube eine Gabe ist, geht es darum, dass er Früchte trage und reife, damit er endgültig uns gehört. Solange der Glaube für uns im Zustand einer Gabe bleibt, können wir ihn verlieren. Es ist jedoch nicht leicht, vielleicht sogar unmöglich, den Glauben wiederzufinden, wenn wir ihn einmal verloren haben. Um den Glauben zu pflegen, müssen wir ihm all die Tugenden hinzufügen, die der Apostel Petrus in seinem zweiten Brief Kapitel 1, Verse 5 bis 7 aufzählt. Das ist eine langwierige Arbeit der Seele, die geduldiges Ausharren und die Hilfe der göttlichen Gnade erfordert. Doch das Ergebnis ist bewundernswert, denn wer den Glauben besitzt und ihn in der Schule Christi vollständig entwickelt hat, kann in keiner Weise mehr in Versuchung geführt werden. Er ist den Angriffen des Widersachers nicht mehr ausgesetzt.

Betrachtet man die eben genannten Wahrheiten, so wird klar, dass man sich nicht selbst aussuchen oder beschließen kann, den Glauben zu haben. Das Argument, man glaube an Gott oder an die Heilige Schrift – wie in dem vorliegenden Beispiel –, weil man nichts davon verstehe, läuft darauf hinaus, zu bekennen, dass wir keinen Glauben haben. Der Glaube ist in der Tat das einzige Mittel, mit dem wir uns Gott nähern können. Aber die Entscheidung, ob wir glauben oder nicht, liegt nicht in unserer Hand.

Das Wort Gottes sagt uns ganz klar, dass der Glaube aus der Verkündigung kommt, die Verkündigung aber durch das Wort Christi. Röm. 10: 17. Dieses Wort Gottes besitzt die Kraft der Zeugung. Während des gesamten evangelischen Zeitalters haben diejenigen, die die Gabe des Glaubens empfangen haben, in ihrem Herzen als geistige Zeugung den Keim einer neuen Schöpfung in embryonalem Zustand erhalten. Diese neue Schöpfung ist dazu berufen, sich bis zur Geburt eines neuen Menschen zu entwickeln. Letzterer soll uns alsdann vollständig regieren. Die alte Schöpfung, die aus unserem Charakter mit all seinen Gewohnheiten besteht, ist berufen, zu verschwinden.

Die Bestimmung des Menschen besteht darin, ein Kind Gottes zu werden. Dies ist der einzige Weg, um das ewige Leben zu erlangen. Dazu ist der Glaube unverzichtbar. Man kann nicht das Kind von jemandem werden, an den man nicht glaubt. Was uns derzeit vom Allerhöchsten trennt, ist die Sünde. Glücklicherweise ist unser lieber Erlöser auf die Erde gekommen, um unsere Sünden auf sich zu nehmen und unseren Loskauf zu bezahlen. Die göttliche Gnade wird uns aufgrund des Opfers Christi gewährt. So können wir durch den Glauben an sein Blut die Rechtfertigung

Der Friede war unterzeichnet und das Lager wurde geschlossen. Endlich war ich frei.

Einer meiner Freunde verschaffte mir eine Stelle als Musiker in einem Kasino an der Côte d’Azur. Es war eine angenehme Arbeit, die mir gefiel. Sie erlaubte mir, den Unterhalt meiner kleinen Familie zu bestreiten, die sich inzwischen durch ein kleines Mädchen vergrößert hatte. Auch machte ich die Bekanntschaft mit einem anderen Pianisten, mit dem ich von Zeit zu Zeit zusammenkam, um uns über Musik zu unterhalten.

Nach einem Jahr bemerkte ich, dass sich mein Freund auffallend veränderte. Er rauchte und trank nicht mehr. Als ich ihn daraufhin ansprach, sagte er mir: „Dies kommt daher, dass ich eine wunderbare Schule besuche, in der man seinen Charakter ändern lernt, um ein wahres Kind Gottes zu werden. Ich habe schon einige dieser Versammlungen besucht, die mich sehr beeindruckt haben und mich erfreuen, den wahren Charakter Gottes sowie seinen großartigen Plan zugunsten

der Menschen kennenzulernen. Willst du mich an einem Abend oder Sonntag dorthin begleiten?“

Da er so glücklich schien, zögerte ich keinen Augenblick, seine Einladung anzunehmen. Unwillkürlich empfand ich in meinem Herzen die Hoffnung, dort die Antwort auf alle die Fragen zu finden, die sich seit meiner Jugend beständig vor mich stellten. Würde ich dort endlich erfahren, warum der Mensch auf der Erde weilt und warum er so unglücklich ist?

Mit dieser Hoffnung betrat ich an einem Sonntagmorgen mit meinem Freund das Lokal der „Menschenfreunde“. Mit großem Interesse hörte ich die Botschaft an, die ein sehr sympathischer Herr mit wohlwollendem Gesichtsausdruck darbrachte. Sogleich erkannte ich, dass der Allerhöchste mich in seiner unendlichen Güte hierher geführt hatte, um mich in allen Dingen zu unterweisen, die mich seit so langer Zeit beschäftigten. Reich gesättigt und beruhigt kehrte

ich voller Freude nach Hause, um meiner Gattin zu erzählen, was ich vernommen hatte. In dieser Nacht haben wir nur wenig geschlafen, so viel hatte ich ihr zu berichten und ihr aus einer erhaltenen Broschüre vorzulesen. Die Botschaft des Herrn hatte auf mein verbittertes und angesichts des Elends und der Ungerechtigkeiten aufgetragenen Herzens einen solchen Eindruck gemacht, dass die Vision der Wiederherstellung aller Dinge auf mich wie ein erfrischender und in höchstem Grad wohlthuender Tau wirkte. Wunderbare Horizonte voller Freude, Glück und Gewissheit öffneten sich vor mir und erfüllten mein Herz mit unaussprechlich wohlthuenden Empfindungen.

Was mich besonders tief berührte, war die Erkenntnis, dass der Allerhöchste mich stets beschützt und in allen gefährlichen Lagen behütet hatte. Er war es, der mich schon als Kind bewahrte, wo ich oftmals hätte sterben können. Auch im Bergwerk hatte Er seine liebevolle Hand in allen tödlichen Gefahren

über mir gehalten, die mich tagtäglich bedrohten. Und auch im Krieg beschützte Er mich, trotz allem, was ich gelitten hatte. Welche Dankbarkeit schulde ich meinem so gütigen und so hochherzigen Schöpfer! Ganz offensichtlich war mir dieser Schutz zuteilgeworden, weil der Allerhöchste wusste, dass ich eines Tages den göttlichen Plan verstehen werde und mich ihm anschließe. So großes, mir gewährtes Erbarmen rührte mich zutiefst. Ich verstand, dass der Allerhöchste sich leicht finden lässt, aber wir von seinen Wegen und seinen Gedanken so weit entfernt sind, dass wir oft sehr große Umwege machen und durch viele Leiden hindurchgehen müssen, bis wir Ihn von ganzem Herzen suchen.

Meine Zukunft erhellte sich vor mir wundervoll. Nun verstand ich auch, dass die Religionen nicht von Gott sind. Auch die mit großem Prunk durchgeführten Prozessionen, die ich in Polen inmitten des Elends des Volkes gesehen hatte, waren nicht Gottes Wille. Welche Entlastung war diese Erkenntnis für

empfangen und ein neues Leben beginnen, indem wir lernen, Gott über alles und unseren Nächsten wie uns selbst zu lieben.

Denn der Erwerb des Glaubens ist nur eine Etappe im Heilsprozess. Der Apostel Paulus sagt uns deutlich, dass das Ziel des Gebotes die Liebe ist, welche auch das Band der Vollkommenheit ist. Es ist ein langer Weg von dem Moment, in dem wir den Glauben empfangen, bis zu dem Zeitpunkt, an dem unsere Erziehung durch die vollständige Entfaltung der Liebe vollendet ist. Dieses Ergebnis lässt sich erreichen, indem wir der Schule Christi gehorsam folgen.

## So unähnlich... und unzertrennlich

Die nachstehende Geschichte erschien im *France-Dimanche* Nr. 2367. Sie wird von Olivier Baumann berichtet, der sie selbst bei Frau Huguette Latournerie aus La Rochefoucauld in der Nähe von Angoulême aufgenommen hat.

**Eine Katze und eine Taube sind sich in zärtlicher Liebe zugetan**

*„Mein Mann und ich haben die Tiere immer bewundert“, erklärt mir Huguette „und soweit ich mich erinnere, hat es zu Hause immer Hunde und Katzen gegeben. Und diese ganze kleine Welt hat immer in vollkommener Harmonie gelebt.“*

*Vor drei Jahren besucht Huguette eine Freundin, die eine große Voliere mit prächtigen Pfauentauben besitzt. Das sind schöne weiße Tauben, deren Schwanzfedern ein Rad bilden. Als ihre Freundin ihr vorschlägt, ihr eine davon zu überlassen, sagt Huguette sofort zu. Nur gibt es da zu Hause Pompon, den Kater der Familie. Wenn es nur zu keiner Auseinandersetzung kommt, überlegt Huguette.*

*„Für Colombine habe ich einen großen Käfig gekauft, den wir auf die Veranda zwischen Garten und Haus gestellt haben“, fährt Huguette fort. „Vom Tag seiner Ankunft an hat Pompon den Vogel in seinem Käfig unaufhörlich fixiert. Er schien höchst erstaunt. Ich war überzeugt, dass er verzweifelt nach einer Möglichkeit suchte, in den Käfig einzudringen oder ihn zu öffnen, um Colombine zu fressen. Pompon verbrachte so Stunden, ja ganze Nachmittage damit, den Vogel zu beobachten.“*

*Nach einiger Zeit beschließt Huguette, den Käfig zu öffnen, damit Colombine im Garten umherflattern kann. Denn sie weiß, dass eine Taube, wenn sie glücklich ist, nicht daran denkt, sich vom Käfig zu entfernen. Vorsichtshalber sperrt sie Pompon ins Haus ein, während Colombine umherflattert.*

*Alles geht wunderbar bis zu dem Tag, an dem Huguette glaubt, jetzt ist es um Colombine geschehen.*

*„Als ich vom Einkauf zurückkomme“, erklärt sie uns, „sah ich sofort, dass die Verandatür offen war, ebenso die Tür vom Käfig. Es hat mir einen Stich ins Herz versetzt, als ich Colombine nicht mehr gesehen habe. Ich war überzeugt, nur noch einige blutbefleckte weiße Federn vorzufinden... Pompon stellte ich mir vor, in einem Winkel versteckt, sein Festmahl verdauend.“*

*Klopfenden Herzens betritt Huguette das Haus. Und dort erlebt sie plötzlich die größte Überraschung ihres Lebens. Während sie sich das Schlimmste vorstellte, entdeckt sie Pompon, zu einer Kugel zusammengerollt, auf dem Sofa im Wohnzimmer... und die gurrende Colombine einige Zentimeter vom Kater entfernt!*

*„Ich konnte es fast nicht glauben“, erinnert sie sich. „Ich war überzeugt, dass wenn ich mich bewege, Pompon zum Angriff übergehen würde. Ich habe mich ganz vorsichtig genähert; ich sah Pompon sich erheben, sich strecken, auf Colombine zugehen und sie behutsam abblecken! Colombine ihrerseits ließ es sich nicht nur gefallen, sondern drehte sich auch noch um sich selbst, sodass Pompon seine Pflege ohne sich zu bewegen, besorgen konnte!*

*Von jenem Tag an ist Colombines Käfig nie mehr benützt worden. Es sind jetzt zwei Jahre her, dass Pompon und Colombine unzertrennlich sind. Sie schlafen zusammen und noch mehr, Pompon duldet es nicht, dass man sich Colombine nähert. Er schützt sie vor jedermann!*

*„Es ist ein halbes Jahr her“, erzählt Huguette, „dass ein Kater der Nachbarschaft auf der Trennmauer des Gartens aufgetaucht ist. Colombine war draußen und ich glaubte,*

*ihre letzte Stunde habe geschlagen. Da springt Pompon auf den Eindringling zu und vertreibt ihn energisch.“*

**Unzertrennlich**

*Und obendrein sind Pompon und Colombine unzertrennlich. Huguette nahm es wahr im letzten Sommer, als sie mit ihrem Mann zusammen eine Woche in Marseille verbringen wollte:*

*„Wir nahmen Pompon mit und ich bat meine Tochter, Colombine in Angoulême zu behalten. Nun gut, nach drei Tagen waren wir genötigt, in aller Eile zurückzukommen, denn die getrennten Pompon und Colombine verweigerten jegliche Nahrung! Zwei Stunden nach ihrer Wiedervereinigung fraßen alle beide mit gutem Appetit!“*

*Gewiss, wie bei allen, die sich lieben, kommt es auch bei ihnen vor, dass sie Stimmungsschwankungen haben. Wenn Colombine in Zorn gerät, bekommt Pompon Schnabelhiebe auf den Kopf, welche er mit Hieben der Pfote beantwortet, wobei er es, wohlgemerkt, mit Samtpfoten tut.*

*Diese kleinen Streitereien sind jedoch selten. Wir können Ihnen versichern, weil wir sie zusammen gesehen haben, dass Pompon und Colombine wirklich die rührendsten Freunde sind, die es gibt!*

Drei prächtige Farbfotos bestätigen reichlich, dass es wirklich so ist, und beweisen die zarte Freundschaft, mit der diese beiden Tiere von doch so verschiedener Zugehörigkeit sich begegnen. Diese Erfahrung, die ihre Besitzer und die auch andere mit ebenso verschiedenen Arten gemacht haben, zeigt uns, dass bei dem zum Jagen geborenen Tier der Instinkt des Fleischfressers beherrscht werden kann, wenn Sympathie in ihm geweckt wird. Wie auch die Eifersucht, die leider nicht nur den Menschen, sondern auch das an seiner Seite lebende Tier erregt, wenn ein „Eindringling“ auftaucht und es gilt, zu teilen.

Pompon war beim unerwarteten Eintreffen Colombines nicht eifersüchtig. Im Gegenteil, sein Verhalten gegenüber seiner geflügelten Kameradin, die er ableckte und der übelwollenden Absicht eines Artgenossen gegenüber seinem Schützling zuvorkam, den er schlichtweg vertrieb, ist höchst rührend. Und die Taube, die sich so aufmerksam umsorgt fühlt, gibt ihm auf ihre Weise die zärtliche Liebe zurück, die auch sie für ihn hat.

Und welche Erprobung für diese beiden kleinen Tiere, sich plötzlich voneinander getrennt zu sehen, sodass dem einen wie dem anderen der Appetit verging! Was ihre Herrin nicht vorausgesehen hatte und sie zwang, den vorgesehenen Aufenthalt vorzeitig abzubrechen... Man stelle sich das Wiedersehen vor!...

Welche Freude auch für solche, die als Natur- und Tierfreunde so rührende Schauspiele erleben können! Es ist ein positiver Gleichwert, der ihnen zuteilwird, denn sie haben selbst etwas dazu beigetragen.

## Atomwaffen. Die Produktion wird wieder aufgenommen

Die aktuelle Lage der bewaffneten Konflikte hat die Staaten dazu veranlasst, ihre Verteidigungshaushalte zu überdenken. Hinzu kommt ein beunruhigender Faktor: Der „New START“-Vertrag, der letzte Vertrag zur Begrenzung strategischer Atomwaffen zwischen den Vereinigten Staaten und Russland, ist am 5. Februar 2026 ausgelaufen. Der Text, den wir hier wiedergeben, ist eine Zusammenfassung eines Artikels vom 6. Februar 2026 aus der Zeitung *Tribune de Genève*, der uns die möglichen Folgen der aktuellen Situation erläutert.

*Das Auslaufen des New START-Vertrags am frühen Donnerstagmorgen markiert das Ende jeglicher Vereinbarungen zwischen Washington und Moskau zur Begrenzung ihrer Atomwaffenarsenale – eine Situation, wie es sie seit den 1970er Jahren nicht mehr gab. Für viele Experten erhöht dieser Wegfall unmittelbar die Risiken für die weltweite Sicherheit.*

Melissa Parke, Direktorin von ICAN (*Internationale Kampagne zur Abschaffung von Atomwaffen*) in Genf, betont den Ernst der Lage: *die Vereinigten Staaten und Russland verfügen zusammen über beinahe 87 % der Atomwaffen weltweit. Ihrer Ansicht nach war die Gefahr eines neuen Wettrüstens noch nie so konkret wie heute.*

*Sie weist zudem darauf hin, dass derzeit keine Gespräche über einen Ersatz für diesen Vertrag stattfinden, was einen historischen Bruch darstellt.*

*Bei seiner Unterzeichnung im Jahr 2010 verpflichtete der New START-Vertrag beide Großmächte dazu, die Obergrenze von 1550 einsatzbereiten Sprengköpfen, 700 Trägersystemen und 800 Abschussvorrichtungen nicht zu überschreiten. Er sah zudem strenge Kontrollmechanismen vor: regelmäßiger Informationsaustausch, Meldung strategischer Truppenbewegungen und unangekündigte Inspektionen. Diese Maßnahmen hatten zu einem spektakulären Rückgang der Zahl der Atomwaffen weltweit beigetragen, die von etwa 70 400 im Jahr 1986 auf heute rund 12 500 gesunken ist, verteilt auf neun Länder.*

Doch die Dynamik der Abrüstung hat sich umgekehrt. Im Jahr 2023 beendete Wladimir Putin vor dem Hintergrund des Krieges in der Ukraine den Datenaustausch und blockierte die Inspektionen. Donald Trump seinerseits spielt die Bedeutung des Abkommens herunter und behauptet, es könne ein vorteilhafterer Vertrag ausgehandelt werden – ein Vertrag, der seiner Meinung nach China einbeziehen sollte. Peking, dessen Arsenal sich innerhalb von fünf Jahren verdoppelt hat, lehnt jedoch jegliche Begrenzung ab.

Für Karim Haggag, Direktor des SIPRI (Stockholmer Institut für internationale Friedensforschung), passt Donald Trumps sehr persönlicher Ansatz nicht zu den langwierigen und komplexen Verhandlungen, die notwendig sind, um ein solides Abkommen zur Rüstungskontrolle zu erzielen. Er rechnet mit einer Welt, in der es mehr Atomwaffen geben wird, insbesondere aufgrund des zunehmenden Engagements Chinas.

Paul van Hooft vom RAND Europe-Zentrum (US-amerikanische Denkfabrik) vertritt eine differenziertere Position. Seiner Ansicht nach sendet das Auslaufen von New START ein bedenkliches Signal aus, dürfte jedoch nicht unmittelbar zu einem Wettrüsten führen, das mit demjenigen des Kalten Krieges vergleichbar wäre. Die beiden Länder könnten versuchen, eine zu schnelle Eskalation zu vermeiden. Die mangelnde Transparenz macht die strategischen Verhältnisse jedoch instabiler und erhöht das Risiko von Fehleinschätzungen.

Schließlich könnte diese Unsicherheit einige Staaten, die nicht über Atomwaffen verfügen, dazu veranlassen, ihre Verpflichtungen im Bereich der Nichtverbreitung zu überdenken. In Ländern wie Polen, Japan oder Südkorea ist die Debatte über die Anschaffung von Atomwaffen bereits in Gang gekommen.

Es ist wichtig anzumerken, dass zwar der Vertrag zur Begrenzung von Atomwaffen „New START“ ausgelaufen ist und nicht ersetzt wurde, der Atomwaffensperrvertrag (NVV) jedoch bis heute in Kraft ist. Während der New START-Vertrag ein bilateraler Vertrag zwischen den USA und Russland war, der ausschließlich deren strategische Atomwaffen begrenzen sollte, ist der NVV ein globaler Vertrag, der darauf abzielt, die Verbreitung von Atomwaffen zu verhindern und die Abrüstung zu regeln. Die Frage ist, ob die im NVV enthaltene Abrüstungsklausel von Russland und den USA weiterhin eingehalten wird, nachdem der New START-Vertrag gerade ausgelaufen ist. Genau hier liegen die Befürchtungen der Experten für internationale Sicherheit.

Mit dem Auslaufen des New START-Vertrags verschwinden die darin vorgesehenen Überprüfungsmechanismen, insbesondere der regelmäßige Datenaustausch und die Verpflichtung, Inspektionen mit sehr kurzer Vorankündigung zuzulassen. Deswegen ist nicht mehr genau bekannt, über wie viele Atomwaffen Russland und die USA verfügen.

Albert Einstein war sich der verheerenden Auswirkungen des Atoms bewusst, wenn es für militärische Zwecke eingesetzt wird. Nach den Angriffen auf Hiroshima und Nagasaki erklärte er: „Wenn ich gewusst hätte, dass es den Deutschen nicht gelingen würde, die Atombombe zu konstruieren, hätte ich mich von allem ferngehalten.“ „Die entfesselte Kraft des Atoms hat alles verändert, außer unserer Art zu denken.“ „Die einzige Rettung für die Zivilisation und die Menschheit ist die Schaffung einer Weltregierung.“ Er erklärte auch, dass ein Atomkrieg die Zivilisation zerstören würde.

mein geplagtes Herz! Ich dachte an das Opfer unseres lieben Erlösers und war zu Tränen gerührt angesichts seines erhabenen Werkes, das allen denen die Rückkehr zum Leben ermöglicht, die ins Grab gebettet wurden. Und vor meinen Augen zogen alle jene Kameraden vorüber, die mich im Bergwerk so plötzlich verlassen hatten und die ich so sehr liebte. Auch für sie ist das Lösegeld unseres teuren Erlösers die wunderbare Gelegenheit, wieder auf die Erde der Lebenden zurückzukehren und dem ewigen Leben entgegenzugehen. Was für eine kostbare Botschaft war dies alles für mich und ist sie für alle, die nach Gerechtigkeit, Wahrheit, Frieden und Glück dürsten!

Seit diesem denkwürdigen Tag fehlte ich in keiner Versammlung. Dadurch hat sich mein Glaube in den göttlichen Wegen immer mehr befestigt. Meine liebe Gattin freut sich mit mir, und wir beide verbinden uns von ganzer Seele mit diesem wunderbaren Ideal.

Ein großer Wunsch erfüllt mich: meine Landsleute über dieses herrliche Ideal aufzuklären. Hierfür opere ich von Herzen gerne meine ganze freie Zeit für das Werk des Herrn, das allein unserer Anstrengungen würdig ist. Ich übersetze die verschiedenen Botschaften des Sendboten Gottes ins Polnische, da es mir am Herzen liegt, dass man sich eines Tages auch in Polen dieses großartigen göttlichen Programms erfreuen kann.

Wie gerne möchte ich, dass viele andere in Polen und in der ganzen Welt gleich wie ich an diesen kostbaren Hoffnungen Anteil haben können, die vor uns stehen. Wenn ich daher am Abend von meiner Arbeit heimkehre, drängt es mich, so rasch wie möglich an meine Übersetzungen zu gehen, damit durch Gottes Gnade viele Menschen durch die Botschaft des treuen und klugen Dieners die Befreiung von ihren Sorgen, ihren Ängsten und von allem, was sie unglücklich macht, erlangen können.

### Abgekürzte Chronik des Reiches der Gerechtigkeit

Die liebe Familie von Italien hatte die Freude, sich vom 25. bis 27. Juli zu versammeln, um die göttliche Ermutigung seitens des treuen Dieners Gottes zu empfangen. Der Text des Himmelstaus vom Samstag war den Psalmen entnommen: „Der Allerhöchste gibt seinem Volke Kraft, der Allerhöchste segnet sein Volk und macht es glücklich.“ Ps. 29: 11. Wir geben hier eine kurze Zusammenfassung dieses prächtigen Exposés.

„Das Volk Gottes wird nicht aus Personen gebildet, die willkürlich vor anderen bevorzugt werden. Der Ruf ergeht an jeden durch den Sohn Gottes: „Kommt her zu mir, ihr alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich werde euren Seelen Ruhe verschaffen.“...

Die meisten unter uns sind sich nicht der unermesslichen Schicht von Hochmut bewusst, die noch in ihrem Herzen ist. Um endgültig

am Volk Gottes teilzuhaben, muss dies alles ausgeschieden werden...

Und um schlussendlich das Volk Gottes zu werden, müssen alle Götzen auf die Seite getan werden, ansonsten werden sie uns aus dem Reich Gottes herausbringen... Wie wertvoll sind daher die negativen Erprobungen, die kommen, um uns zu ergründen. Sie decken unsere Götzen auf, damit wir sie entfernen können...

Um die Kraft zu verspüren, die der Herr seinem Volke gibt, gilt es vor allem, dass wir durch unsere Empfindungen eng mit ihm und unter uns verbunden sind. In der Einheit befindet sich die Kraft...

Jetzt ist die Stunde der großen Trübsal gekommen... Inmitten dieses entsetzlichen Nahkampfs empfängt das Volk Gottes die nötige Kraft sowie die Freude, um alles zu überwinden, alles zu überstehen und um beständig Trost und Segen zu bringen sowie das Offenbarwerden der Söhne Gottes zu sein...

Wie wir wissen, braucht es Mut, um

